

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 7. Juli 1945 - 45. Jahrgang - Nr. 27

Der Internationale Genossenschaftstag 1945

Das Wort «international» hatte noch vor wenigen Jahren keinen guten Klang. Der Enttäuschung ob dem Versagen des Völkerbundes und anderer internationaler Bestrebungen ist der Rückzug auf die nationalen Interessen gefolgt. Misstrauen, Unglaube und mitleidiges Lächeln kennzeichneten die Stellungnahme der meisten Menschen zu jenen Idealen, die nach dem Ende des ersten Weltkrieges Millionen und aber Millionen zu den höchsten Menschheitshoffnungen hinrissen.

Heute hat «international» wieder einen etwas helleren Ton. Es ist zwar bei weitem noch nicht gelungen, es aus den Tiefen des Pessimismus und Fatalismus ganz heraufzuholen. Die Menschheit und die Menschlichkeit sind zu tief gesunken, als dass es schon nach wenigen Wochen wieder jenen Glanz der 20er Jahre erhalten könnte. Doch ist es heute wieder mit einem starken Schimmer der Sehnsucht behaftet. Man beginnt in seinem Zeichen wieder zu hoffen.

An diese Tatsache wollen auch wir uns in der Genossenschaftsbewegung halten. Dass es wieder möglich ist, die hermetisch abgeschlossenen, durch Bunker und Bomber bewehrten Grenzen zu überschreiten, einander die Hände zum gemeinsamen Aufbau zu reichen, das haben wir auch in unserer Bewegung zu spüren bekommen. An der Luzerner Delegiertenversammlung waren wieder Sendboten dieser fruchtbaren Zusammenarbeit anwesend. Andere wurden durch die Umstände noch zurückgehalten. Doch auch mit ihnen wird sich bald wieder jener enge Kontakt von Mensch zu Mensch anbahnen, der für unsere einer Menschheitsaufgabe verpflichtete Bewegung ein Lebenselement darstellt.

Aus dem Zusammenbruch des Internationalismus in den Jahren vor dem Kriege nehmen wir vor allem eine Erkenntnis mit in die neue Zeit: Mit der Organisation, dem Statut, dem Paragraphen ist es nicht getan. Wenn das Leben, wenn das vom gleichen Geist, von der guten Gesinnung beseelte Blut fehlt, wird der noch so schön gemeisselte Friedenspalast zusammenbrechen. *Wie soll es im grossen gut werden, wenn im kleinen auf Schritt und Tritt gefehlt wird?* Die alte gute Lehre unseres lieben und hochverehrten Pestalozzi behält auch in diesen Fragen ihre entscheidende Bedeutung: Was leuchten soll im Vaterlande, muss in der *Wohnstube*, in der *Familie leben*, Wirklichkeit sein. Hier liegt der wahre Kern für die Behebung der meisten Uebelstände in unserem Lande sowohl wie in der ganzen Welt.

Wie soll Gerechtigkeit im Wirtschaftsleben werden, wenn wir *im einzelnen ungerecht* sind, am Arbeitsplatz, im Verhältnis zu unseren Mitarbeitern, unseren Kollegen und Vorgesetzten? Wie wollen wir den Diktaturgeist besiegen, wenn wir selbst unduldsam sind, die Meinung des andern in den Schmutz ziehen, das von andern Geschaffene mit aller Gewalt niederreissen — auch wenn es nur in Worten geschieht?

Seien wir uns vollkommen ehrlich: In uns und um uns gilt es, noch sehr viel auszurotten, bis einmal die Voraussetzungen für einen wahrhaften Aufbau geschaffen sind. Solange die Macht entscheidet, solange Gewalt und nationalistische Ueberheblichkeit herrschen, solange die Welt in Herrscher und Beherrschte aufgeteilt bleibt, solange werden wir mit Kriegen rechnen müssen. Wenn es die Mächtigen dieser Welt einmal fertig bringen, sich in allen ihren Handlungen von den Gesetzen der Menschlichkeit, des gleichen Lebensrechtes für alle, der Verantwortung für den Nächsten und gerade den sozial benachteiligten Staat leiten zu lassen, d. h. das grosse, bis dahin noch nie versuchte Wagnis zu wagen, die Welt nach den Gesetzen der Liebe zu regieren, dann wird einige Hoffnung für eine friedliche Zukunft und Gerechtigkeit im Leben der Völker vorhanden sein.

Die Genossenschaftsbewegung wird sich von neuem zu rüsten haben, um in diesem Sinne und Geiste zu wirken. In welchem Masse sie mitreden und mitbestimmen kann, wird von ihr selbst abhängen, von ihrem Eifer, ihrer gelebten Ueberzeugung, ihrer Entschlossenheit, sich durchzusetzen.

Der Internationale Genossenschaftstag dient deshalb nicht allein dem Blick über die Grenze, er soll immer wieder auch eine Seelenstärkung für die Lösung der eigenen Probleme sein. So unklar und ungewiss die nächste Zukunft noch vor uns steht, so ist uns doch eines bewusst: Es werden Mut, viel Mut und Entschlusskraft nötig sein, um das Kommende zu bestehen. Den Genossenschaften braucht es da jedoch nicht bange zu werden. Sie haben gut

und verantwortungsvoll gearbeitet in den harten Kriegsjahren. Ihre Position ist heute nicht geschwächt, sondern meistens wesentlich gestärkt. Der ständige Kampf gegen Widerstände aller Art hat ihre Muskeln gestrafft, ihren Willen zu noch vermehrtem Dienst belebt. Die Steuermänner der Kriegsjahre haben eine grosse Aufgabe erfüllt. Um die neuen Erwartungen und Pläne zu verwirklichen, steht ihnen heute in vielen Vereinen eine *aktive Mitarbeiterschaft* zur Seite. Es herrscht an manchem Ort ein nach vorwärts drängendes Treiben und Begehren: zu den bisherigen Taten sollen sich neue gesellen: die Genossenschaftsbewegung soll von neuem zeigen, dass sie in unsicherer Zeit Grosses, Entscheidendes zu leisten imstande ist. Dass solches Planen und Fordern am Werk sind, soll uns Grund sein zur Zuversicht und Anlass zum unermüdlichen Wirken.

Solchen Geist brauchen wir, um die grossen Anforderungen an die genossenschaftliche Warenvermittlung in den kommenden Jahren zu bestehen.

Und wir werden sie dann vor allem bestehen, wenn wir Genossenschafter uns nicht von dem unseligen *Geist der Zeit*, dem wir als Kinder derselben natürlich ebenfalls ausgesetzt sind, erfassen und unterdrücken lassen. Wir denken an die Sucht zum Kritisieren, ohne dass man selbst imstande ist, es besser zu machen oder einen besseren Weg zu zeigen, an die Eiferer, die alles von ihrem bescheidenen Blickfelde aus beurteilen, ohne die grösseren Zusammenhänge zu kennen oder erforschen zu wollen, die blind zu sein scheinen für die Wirklichkeit, die in ihrer Kritik selbst vor dem Guten nicht halt machen, ihm keine Anerkennung zollen, sondern nur sich selbst, die eigenen, so oft unbestimmten Forderungen sehen. *Solcher Geist passt nicht für uns.* Er hemmt, schädigt, zerstört. Er wäre ein kaum wiedergutzumachender Rückschritt, pietät- und verantwortungslos. Erkennen wir ihn klar und scharf, diesen Zeitgeist, wie er uns über den Krieg hinaus in verschiedener Form als ein sehr wenig erfreuliches Erbe erhalten geblieben ist. Halten wir ihn weit weg von unserer Bewegung.

Erkennen wir deshalb um so entschiedener die *Perlen der positiven Mitarbeit*, die Begeisterung in den jungen Herzen, die von einer echten Tatbereitschaft erfüllten Anregungen aus dem Kreise der Vereine, der Jugend, der Studienzirkel. Sammeln wir dieses edle Gut, diese kleinen und grossen Quellen zu einem Strom, der lauter und wuchtig dahinfliesst zum Wohle des Ganzen.

Die Schweiz ist noch lange nicht über dem Berg. Den besten Verlass findet sie vorläufig noch, ja wohl für immer in sich selbst. Eine mit Unsicherheit beladene Zeit steht ihr erst noch bevor. Wie im Kriege gilt es deshalb auch jetzt, nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame zu betonen. Was uns in einer *echten Wirtschaftsdemokratie* gegenseitig bindet, zusammenführt, kann jedoch niemals das Vorrecht einer Klasse, einer Berufsschicht, des Standes oder der beruflichen Stellung sein. Nur die Anerkennung jedes einzelnen Menschen als Persönlichkeit, die Ueberzeugung von der *Gleichwertigkeit jedes Menschen* kann uns befriedigen. Gerecht sein heisst deshalb menschlich sein. Der Internationale Genossenschaftstag soll uns in diesem Streben, das unser Land wie die angrenzenden Länder und darüber hinaus die ganze Welt einmal beherrschen möge, weiterführen. In dieser Hoffnung begrüssen auch wir Schweizer Genossenschafter vor allem die Millionen von Mitgenossenschafterinnen und Mitgenossenschafter, die mit uns — in der gleichen Not und in der gleichen Zuversicht — dem *Tag der wahren Freiheit* entgegenblicken. r

Die Postulate des Schweizerischen Gewerbeverbandes

Zeitungsberichten ist zu entnehmen, dass laut Jahresbericht 1944 des Schweiz. Gewerbeverbandes dessen Angehörige über eine gute Wirtschaftslage berichten. Im Detailhandel nahmen die wertmässigen Umsätze wiederum um 6,5 % zu, die Umsatzsteigerungen gegenüber 1938 betragen 36,9 %.

Trotz dieser erfreulichen Entwicklung wird das Schweizer Gewerbe von seinen Sprechern immer noch als notleidend dargestellt, das ohne gewisse staatliche Stützen nicht existieren könne. Das geht aus den Verhandlungen der Jahresversammlungen dieses Verbandes hervor, der eine Woche nachdem der V. S. K. Stellung zu den aktuellen Wirtschaftsfragen bezogen hatte sich ebenfalls mit diesen Problemen befasste. Dabei hat der hauptamtliche Präsident, Nationalrat Dr. Gysler, dessen Aktivität unerschöpflich scheint, einem Bericht in der «Neuen Zürcher Zeitung» zufolge unter anderem erklärt:

«*Die publizistische Angriffslust des V. S. K. muss deshalb mit Argwohn erfüllen. Man will die Öffentlichkeit glauben machen, dass der Selbständigerwerbende auf Profit und Ausbeutung erpicht sei, während nur die Genossenschaften sozial und gerecht arbeiten.*»

So viel Behauptungen, so viel Unrichtigkeiten:

1. Nicht der V. S. K. und die von ihm vertretenen Selbsthilfeorganisationen der Konsumenten sind von Angriffslust erfüllt, sondern gewisse Führerkreise des Schweiz. Gewerbeverbandes. *Letztere sind im Angriff — wir in der Abwehr!* Wir verlangen vom Staate nichts, als dass er uns in Ruhe lasse und die geltende Verfassung respektiere. Die Leiter des Gewerbeverbandes singen auch das hohe Lied der Selbsthilfe, erklären aber im gleichen Augenblick, *ohne Staatshilfe nicht auskommen zu können.* Diese Staatshilfe ist heute in der vom Gewerbeverband gewünschten Form *ohne Verfassungsverletzung* nicht möglich.

Der Einfluss des Gewerbeverbandes hat es schon fertiggebracht, dass seit 1933 Verfassungsverletzungen am laufenden Band zu seinen Gunsten erfolgten. Wenn wir heute verlangen, dass mit diesen Verfassungsverletzungen auf 1. Januar 1946 Schluss gemacht werde, sind wir *nicht* die Angreifer! Die Führer des Schweiz. Gewerbeverbandes stellen sich auf den Boden, die durch die Verfassungsverletzung geschaffene «Unrechtslage» dürfe nicht ohne Konzession der Konsumvereine beseitigt werden. *Wir* sollen ihnen Kompensationsofferten unterbreiten. Da-

gegen erklären wir, dass wir die Wiederherstellung des Verfassungsrechtes nicht mit Konzessionsofferten zu erkaufen haben. Wenn die Leiter des Gewerbeverbandes glauben, eine Änderung der Verfassung finden zu können, die unseren grundsätzlichen Rechtsansprüchen nicht zu nahe tritt, so sollen sie konkrete Vorschläge ausarbeiten. Einstweilen warten wir auf die Unterbreitung dieser Vorschläge.

2. Dass vor der Gründung von Konsumvereinen Selbständigerwerbende auf Ausbeutung und Profit erpicht waren, wird nicht bestritten werden können, ebenso dass auch heute noch nicht der Schweiz. Gewerbeverband die Hand ins Feuer legen kann, dass alle Glieder nur zu solchen Preisen verkaufen, die von Konsumenten als gerecht anerkannt werden. Gerade durch die Gründung und das Wirken der Konsumvereine waren vielerorts Mitglieder des Gewerbeverbandes gezwungen, ihre Zuschläge erheblich zu reduzieren.

Dürfen wir an Herrn Dr. Gysler die Frage stellen, warum regelmässig nach Gründung eines Konsumvereins in einem bestimmten Gebiete die ansässigen Kleinhändler ihre Preise reduziert oder den vorher verpönten Rabatt eingeführt haben?

Wenn kein Selbständigerwerbender auf Profit und Ausbeutung ausgeht, warum musste dann die Eidgenössische Preiskontrollstelle geschaffen werden? Gehören keine der zahlreichen Personen, die wegen unzulässiger Preisverteuerung in Untersuchung gezogen und bestraft wurden, den Reihen der Selbständigerwerbenden an?

Und wenn kein Selbständigerwerbender auf Ausbeutung und Profit erpicht ist, warum haben die vielen Sparten der im Schweiz. Gewerbeverband vereinigten Selbständigerwerbenden eigene Einkaufsgenossenschaften gegründet und machen dafür intern in ihren Berufskreisen Propaganda? Sie stehen in ständiger Aufwärtsbewegung, so dass der Gesamtumsatz dieser «Konsumvereine» heute bereits denjenigen des V. S. K. übertroffen hat.

Warum machen einzelne Führer des Gewerbeverbandes Propaganda für die Gründung weiterer Einkaufsgenossenschaften im Gewerbe?

Wir organisierten Konsumenten beanstanden nicht den anständigen Selbständigerwerbenden. Wir anerkennen sogar dessen Anspruch nicht nur auf einen angemessenen Lohn, sondern auch auf Unternehmergewinn. *Wir beanspruchen nur, dass wenn wir mit kollektiver Selbsthilfe den Unternehmergewinn einsparen können und uns selbst zuhalten möchten, dass uns das nicht von Staats wegen verboten oder erschwert werde.*

Darum werden in naher Zukunft die Kämpfe gehen. Schon in der September-Tagung soll der Nationalrat die neue Redaktion der Wirtschaftsartikel, die allerdings noch nicht publiziert ist, behandeln. Dabei wird es sich zeigen, ob auf unsere berechtigten Wünsche Rücksicht genommen wird oder nicht.

So wie ich die Verhältnisse beurteile, werden wir in der Bundesversammlung unterliegen, nachdem an der Tagung des Schweiz. Gewerbeverbandes erklärt wurde, dass im stillen Kämmerlein zwischen Delegierten des Gewerbeverbandes, des Gewerkschaftsbundes und des Schweiz. Bauernverbandes unter Ausschluss des Konsumverbandes eine Einigung über den Inhalt der neuen Wirtschaftsartikel erzielt worden sei. Dabei soll — weit über die bisherigen Vorschriften hinausgehend — die Grundlage für Wiedereinführung des Zunftstaates vorgeschlagen werden, indem dem Bunde die Gesetzgebung über die Berufsausübung zuerkannt werden soll.

Wir können uns also voraussichtlich auf einen heftigen Abstimmungskampf gefasst machen, in dem alle Mitbürger, die die Konsumenteninteressen zu schützen bereit sind, die grössten Anstrengungen machen müssen; denn die Gegner unserer Auffassung sind einflussreich und verfügen über den grössten Teil der Tagespresse. Dr. Oskar Schär

Jahrestagung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen

Der Schweiz. Verband für Wohnungswesen, der sich neben einigen Einzelmitgliedern (vornehmlich Architekten) und Amtsstellen (Stadtverwaltungen) hauptsächlich aus Genossenschaften zusammensetzt, umfasst gegenwärtig in der deutschen Schweiz *124 gemeinnützige Bau- und Wohngenossenschaften,* die sich auf folgende Kantone verteilen: Basel 30, Bern 15, Graubünden 1, Luzern 5, St. Gallen 6, Schaffhausen, Solothurn, Uri und Zug je 1, Zürich 63. Dazu kommen noch einige Genossenschaften in der welschen Schweiz, so in Genf, Lausanne und La Chaux-de-Fonds. Der Verband ist die anerkannte Vertretung des gemeinnützigen Wohnungsbaues in der Oeffentlichkeit und hat als solche schon viel zur Verbreitung des Genossenschaftsgedankens auf dem Gebiete des Bauens und Wohnens beigetragen. Sein Organ «*Das Wohnen*» wirkt in dieser Richtung vorbildlich und ist besonders bestrebt, auch die Verbindung mit den Konsumgenossenschaften zu erweitern und zu vertiefen, namentlich durch den ständigen Hinweis auf die Studienzirkel. Nachdem die schweiz. Studienzirkelleitung mit Hilfe des V. S. K. und des Genossenschaftlichen Seminars ein besonderes *Studienzirkelprogramm für Bau- und Wohngenossenschaften* geschaffen hat, ist zu hoffen, dass aus diesen Kreisen, vor allem aus den vielen neuentstandenen Wohngenossenschaften, sich vermehrtes Interesse an der Sache zeigt. Dem Verband für Wohnungswesen ist zur Zeit der Wohnungsnot nach dem ersten Weltkrieg vom Bundesrat ein *Fonds de roulement* von 200 000 Fr. zur Verfügung gestellt worden, der dazu dienen soll, unter bestimmten Voraussetzungen neuen Wohnbauprojekten mit niederverzinslichen Darlehen über die ersten Jahre der Konsolidierung hinwegzuhelfen. Dieser Fonds, der jetzt wieder voll beansprucht wird, hat sich als ausserordentlich nützlich erwiesen.

Am 9./10. Juni hat der Verband in *Bern* seine ordentliche *Jahresversammlung* abgehalten. Der Zentralvorstand mit seinem rührigen Präsidenten K. *Straub*, Zürich, wurde für eine weitere Amtsdauer bestätigt und um zwei Mitglieder, Stadtplaner E. *Strasser*, Bern, und Dir. F. *Kugler*, Basel, erweitert.

Baudirektor E. *Reinhard*, Bern, sprach über «*Genossenschaftlicher Wohnungsbau und seine Finanzierung*». Der Referent erörterte auch die sozialpolitische Seite des genossenschaftlichen Wohnens und verlangte den Erlass eines *eidgenössischen Gesetzes zur Förderung des Wohnungsbaues*, das sich besonders in der Richtung eines gesunden *Familienschutzes* auswirken soll. Im Sinne seiner Ausführungen stimmte die Versammlung einer Reihe vom Vorstand aufgestellter Thesen zu, die an die zuständigen Behörden weitergeleitet wurden.

Führungen durch die um Bern neu geschaffenen oder im Entstehen begriffenen *Wohnsiedelungen*, wie Löchligut und Wylergut, ferner Bethlehemacker, Stapfenacker, Morgenstrasse und Burgunderstrasse boten den Versammlungsteilnehmern Gelegenheit, die grosszügige Lösung des Wohnungsproblems in Bern zu studieren und manch wertvolle Anregung für die eigene Arbeit mitzunehmen.

Die Verbundenheit der Wohngenossenschaften mit den Konsumgenossenschaften wird auch durch die erfreuliche Tatsache bestätigt, dass sich der Verband und die ihm angehörenden Bau- und Wohngenossenschaften entschlossen haben, an der vom V. S. K. durchgeführten Sammlung zugunsten kriegsgeschädigter Genossenschaften und der *Schweizer Spende* an das Ausland mitzuwirken. Möge dieser Geist der Zusammengehörigkeit sich weiterhin recht fruchtbar gestalten. E. S.

Delegiertenversammlung des KFS

Sie fand in Luzern am Tage vor der Delegiertenversammlung des V. S. K. statt. Die vor Jahresfrist gewählte Präsidentin Frau *E. Egli-Güttinger*, Zürich, konnte 95 Delegierte und Gäste begrüssen. Herr Direktor M. *Maire* überbrachte die Grüsse des V. S. K; der AKV Luzern und verschiedene Frauenverbände waren durch Delegierte vertreten. Im Namen der Sektion Luzern entbot Frau *Waser*, Präsidentin, den Willkommgruss der Gastgeber.

Protokoll, Jahresbericht (siehe «S. K.-V.» Nr. 18) und Rechnung wurden genehmigt und verdankt. Als neue Rechnungsrevisorin wurde Frau Ines *Büchi*, Uster, und anstelle der demissionierenden Frau *Herzog*, Luzern, Frau M. *Gut*, Luzern, in den Ausschuss gewählt. — Die Jahresbeiträge bleiben auf der bisherigen Höhe.

Der KFS will sich auch an der *Schweizer Spende* rege beteiligen. Mit seiner *Samensammlung*, die den schönen Ertrag von 14 000 Tüten ergab, hat er bereits einen Anfang gemacht. Wenn möglich sollen nächstens *Not-Säuglings-Ausstattungen*, zu denen die Genossenschafterinnen aus Resten noch Wolldecken anfertigen sollten, zusammengestellt werden. Bei der eventuellen Eröffnung und Ausstattung eines Erholungsheimes für deportierte Frauen in der Schweiz wird der KFS mithelfen. Von der segensreichen Arbeit des Ouvroir S. O. S., das mit hauptsächlicher Hilfe der welschen Genossenschafterinnen tätig ist, berichtete Frau *Steudler*. Bis jetzt sind im ganzen 30 000 kg Kleider, 5500 Paar Schuhe, 15 000 kg Geschirr und Haushaltgeräte und 300 gestrickte Wolldecken nach Frankreich verschickt worden.

Aber auch in den eigenen Reihen hat es Hilfsbedürftige. Darum sollte in den Sektionen eine sog. *Genossenschafterinnenhilfe* organisiert werden. Diese würde überlasteten Frauen entweder regelmässig oder in plötzlich eintretenden Notfällen, wie Krankheit, Spitalaufenthalt der Mutter, auswärtige Krankheits- oder Todesfälle, Umzug usw., durch Stellung einer bewährten Genossenschafterin, die mit Takt und Geschick die Hausfrau vertritt, eine wertvolle Hilfe sein. Ob diese bezahlt oder freiwillig geleistet werden sollte, müssen die Sektionen, die überhaupt die ganze Organisation je nach ihren lokalen Verhältnissen gestalten müssten, entscheiden. Die Frage soll von allen dem KFS angeschlossenen Frauenkommissionen und Frauenvereinen geprüft werden.

An den Verband für Wohnungswesen wurde in einem Schreiben die Bitte gerichtet, einmal gründlich zu prüfen, wie die Hauswäsche durch maschinelle Einrichtungen und andere Massnahmen zur Schonung der Gesundheit der Hausfrauen erleichtert werden und wirtschaftlicher gestaltet werden könnte. — Zum Hausangestelltenproblem und zur geplanten Alters- und Hinterbliebenenversicherung hat der KFS ebenfalls Stellung genommen. Die geäusserten Wünsche und Anregungen wurden von der Delegiertenversammlung unterstützt und dem Schweiz. Frauensekretariat zur weitern Bearbeitung übergeben. Frau *Ganz* gab eine Übersicht über das Schaffen und die Bestrebungen der Hauswirtschaftlichen Prüfkommission des KFS.

Zum Schluss berichtete die Präsidentin über ihre Mitarbeit im Vorstand der Schweiz. Label-Organisation und im Konsultativen Frauenkomitee des KEA.

Eine freundliche Einladung des AKV Luzern vereinigte die Delegierten auf dem Dietschiberg bei einem «Zvieri», wo die Genossenschafterinnen nach einer arbeitsreichen und interessanten Tagung noch ihre Erfahrungen austauschen und eine herrliche Rundsicht auf den Vierwaldstättersee und die gastliche Stadt Luzern geniessen konnten. Gr.

Warenhausbeschluss und Fähigkeitsausweis vor dem Nationalrat (Schluss)

Zu einer erneut grundsätzlichen, sehr lebhaften Diskussion gab auch der Vollmachtenbeschluss betreffend die Einführung des *Fähigkeitsausweises im Gewerbe* Anlass. Bei dieser Aussprache überschnitten sich wiederum zwei Tendenzen: Auf der einen Seite wurde mit gewichtigen Gründen gegen den Erlass eines *Vollmachtenbeschlusses* über eine Materie, die in keiner Weise pressiert und für die der ordentliche Gesetzgebungsweg die einzig in Betracht kommende Verfahrensweise gewesen wäre, Sturm gelaufen. Anderseits sah eine Reihe von Votanten im vorliegenden Beschluss eine günstige Gelegenheit, für das «bedrohte» Gewerbe eine Lanze zu brechen und damit — trotz besserer Einsicht von der rechtlichen Unhaltbarkeit des Vollmachtenbeschlusses — die Einführung des Fähigkeitsausweises zu unterstützen. Wohl typisch für eine ganze Reihe Ja-Stimmen ist der Ausruf von *Quartenoud*, der zuerst alle Argumente *gegen* den Erlass eines Vollmachtenbeschlusses anführte: «Trotzdem werde ich dafür stimmen, um dem Gewerbe die Sympathie zu beweisen.» Ein ähnliches Motiv galt offenbar auch für Dr. *Jaquet*, der anlässlich einer Aussprache in der Liberalen Partei Basel-Stadt ausführte, dass er bei allen Bedenken gegen das Vorgehen des Bundesrates auf dem Vollmachtenwege *im Interesse der Erhaltung der bürgerlichen Einheit* zugunsten des Gewerbes Stellung bezogen habe.

Im Namen der Vollmachtenkommission empfahl *Escher* Genehmigung. Recht wenig Glauben wird sein an die Konsumenten gerichteter Trost finden; er weist diese darauf hin, dass die Geltungsdauer des Beschlusses bis 1. März 1948 beschränkt ist. Wie es mit solchen Begrenzungen steht, haben die Konsumentenorganisationen bis zur Neige mit dem Warenhausbeschluss erfahren, der nun trotz seiner Beschränkung auf ursprünglich zwei Jahre seit 1933 in unserer Gesetzgebung mitgeschleppt und dessen Verlängerung in irgend einer Form jetzt schon wieder angestrebt wird.

Als Vertreter der Kommissionsminderheit stellte *Oprecht* die Frage wieder auf den rein juristischen Boden. Da es sich um eine ausgesprochen gewerbepolitische und keine kriegswirtschaftliche Massnahme handelt, kann der Ermächtigungsbeschluss von 1939 nicht angerufen werden.

Helbling gibt namens des Vorstandes der genossenschaftlichen Gruppe eine Erklärung ab, in dem Sinne, dass der Vollmachtenweg nicht als geeignete Form erachtet wird, um diese Frage zu regeln, und dass der Weg der ordentlichen Gesetzgebung benützt werden sollte. Im Hinblick darauf, dass der Beschluss auf drei Jahre befristet ist und nur spärlich davon Gebrauch gemacht werden soll, macht er keine Opposition. Ferner fügt er den Wunsch bei, dass in der Gewerbekommission Vertreter der Genossenschaften (Konsumenten und Produzenten) beigezogen werden sollten.

Herzog will sich nicht zur Frage äussern, ob der Fähigkeitsausweis gerechtfertigt sei, sondern nur, ob ein Vollmachtenbeschluss dafür in Frage komme. Die Einführung des Fähigkeitsausweises ist keine dringliche Angelegenheit. Es geht nicht um die Erhaltung der Existenz von durch Kriegseinflüsse bedrohten Wirtschaftsgruppen, sondern es ist eine gewerbepolitische Massnahme, die für die Nachkriegszeit gedacht ist.

Bürki, Meier (Olten), *Nerfin* sprechen in befürwortendem Sinne, während *Munz* den Beschluss als den fragwürdigsten aller bisherigen Vollmachtenbeschlüsse bezeichnet. *Gysler* argumentiert mit der Notlage in gewissen Gewerbekreisen.

Huber: Es ist unrichtig, wenn man diskutiert, ob man dem Gewerbe helfen will oder nicht. Es geht einzig um den *Vollmachtenweg.* Niemand will das Gewerbe hindern, alles für seine Ertüchtigung zu tun. Hier handelt es sich aber nicht um Selbsthilfe, sondern um zünftlerische Bestrebungen unter Missbrauch der Vollmachten. Meier hat ja auf die Gefahr vermehrter Konkurrenz hingewiesen, auch der Direktor des BIGA. Es wurde gesagt, es sei zu befürchten, dass die demobilisierten Soldaten sich als Konkurrenten betätigen. Es wäre unerhört, diesen Leuten die Rückkehr ins Wirtschaftsleben zu verwehren. Man muss sich wieder daran gewöhnen, staatliche Massnahmen im Rahmen der Verfassung zu treffen. Es genügt nicht, dass die Sache recht ist, man muss auch den zulässigen Weg beschreiten. Das zu beweisen, hat man gar nicht versucht.

Bundesrat Stampfli: Man brachte zweierlei Einwände vor, solche formaler und solche materieller Art. Einzig der Umfang, in dem vom Beschluss Gebrauch gemacht wird, ist massgebend zur Beurteilung der Frage, ob er auf die Vollmachten gestützt werden kann. Wir wollen nicht den Fähigkeitsausweis als allgemeines Ausleseprinzip einführen, sondern nur in den Zweigen des Gewerbes, die infolge von Kriegseinflüssen bedroht sind. Deshalb geht der Beschluss nicht über die Vollmachten hinaus. Was eingewendet wurde, kann nur die praktische Anwendung betreffen, und wenn diese sich streng an den Wortlaut von Art. 1 hält und wenn die in Art. 2 verlangten Selbsthilfemassnahmen angewendet werden, so liegt kein Missbrauch der Vollmachten vor.

«Ich kann Sie versichern, dass wir uns nach der Aussprache, die hier gewaltet hat — und das dürfte Ihr Erfolg sein — strikte an diese Bestimmungen halten werden. Wir werden strenge Masstäbe anwenden bei der Auslegung der Bedingungen, die im Beschluss gestellt sind.»

Über die grundsätzlichen Einwände kann man sich unterhalten, wenn eine dauernde Einführung des Fähigkeitsausweises in Frage steht. Es ist nicht richtig, zu sagen, dieser Beschluss sei ein Unrecht gegenüber den Demobilisierten und den Arbeitslosen. Bisher sind die entlassenen Wehrmänner schlank untergekommen. Wir stehen vor wichtigen gesetzgeberischen Arbeiten (Arbeitsgesetz im Gewerbe, Altersversicherung), bei denen wir die Mitarbeit des Gewerbes brauchen. Wir werden den Willen des Gewerbes zur Mithilfe nicht stärken, wenn wir diesem Beschluss nicht zustimmen.

In der *Abstimmung,* die unter *Namensaufruf* vorgenommen wird, wird dem Bundesratsbeschluss mit 120 gegen 57 Stimmen die Genehmigung erteilt.

Mit *Ja* stimmten: Aeschbach, Albrecht, von Almen, Anderegg, Bärtschi, Bircher, Boerlin, Brochon, Broger, Bühler, Burgdorfer, Bürki, Burri, Burrus, Carron, Clavadetscher, Condrau, Cottier, Crittin, Dellberg, Devenoge, Dietschi-Basel, Dietschi-Solothurn, Eder, Escher, Eugster, Favre, Feldmann, Fischer, Flisch, Gabathuler, Gadient, Gfeller, Giroud, Graf, Gressot, Guinand, Gut, Gutknecht, Gysler, Helbling, Held, Henggeler, Hess, Hofer, Holenstein, Humbert, Ilg, Isenschmid, Janner, Jaquet, Kägi, Kappler, Keller, Knobel, Kuntschen, Lachenal, Leuenberger, Leupin, Mann, Maspoli, Meier-Baden, Meier-Olten, Meier-Eglisau, Meili, Melly, Meyer-Murten, Moine, Muheim, Müller-Amriswil, Müller-Olten, Nadig, Nerfin, Odermatt, Pasquier, Perréard, Philipona, Picot, Pini, Piot, Quartenoud, Reichling, Renold, Riedener, Riva, Robert, Rohr, Roulet, Rubattel, Ruoss, Ryser, Scherrer, Schirmer, Schmid-Dieterswil, Schmid-Zürich, Schmutz, Schnyder-Brig, Schwendener, Seematter, de Senarclens, Seiler, Sigerist-Schaffhausen, Speiser, Spühler, Stiefel, Stirnemann, Studer-Burgdorf, Studer-Escholzmatt, Stutz, Ullmann, Wagner, Wander, Wartmann, Wey, Wick, Widmer-Zürich, Wiedmer-Spiez, Winiker und Zweifel.

Mit *Nein* stimmten: Addor, Berthoud, Bratschi, Brawand, Bringolf, Chaudet, Düby, Duttweiler, Eggenberger, Fenk, Frei, Freimüller, Fröhlich, Furrer, Giovanoli, Gitermann, Gottret, Graber, Grimm, Herzog, Höppli, Huber, Jost, Kohler, Lanicca, Maag, Mauroux, Meier-Netstal, Meierhans, Meyer-Roggwil, Moeschlin, Moser, Munz, Niederhauser, Oeri, Oprecht, Péclard, Perrin-Bern, Perin-La Chaux-de-Fonds, Pugin, Rosselet, Roth, Ryter, Sappeur, Schmid-Oberentfelden, Schmid-Solothurn, Schmidlin, Schnyder-Zürich, Schuler, Schümperli, Sprecher, Stocker, Trüb, Von der Aa, Weber, Zeli, Zigerli.

Der *Stimme enthielten* sich Barben, Häberlin, Müller-Grosshöchstetten, Schneider und Spindler.

Das obige Stimmenverhältnis offenbart zum mindesten eine respektable Opposition gegen die Vollmachtenpraxis. Anderseits dokumentiert es die starke Stellung, die das Gewerbe im Nationalrat besitzt, gegenüber der die Konsumentenvertreter keinen leichten Stand haben. Es wird der vollen Aktivität, der unbedingten Geschlossenheit der Konsumentenorganisationen bedürfen, um die Zunft, die auf immer mehr Gebieten (siehe den alarmierenden Artikel von Herrn Direktor Maire in Nr. 26 des «GV»: «Neue korporationistische Gefahren») ihr Haupt stets kühner und rücksichtsloser erhebt, zu verhindern, Verheerungen in unserem Wirtschaftsleben anzurichten. *Wir kämpfen für die Freiheit der genossenschaftlichen Selbsthilfe.* Und alle, die in unserem Parlament dem gleichen Ziel zustreben, sollen nicht nur des Dankes, sondern auch der vollen Unterstützung der organisierten Konsumentenschaft gewiss sein.

Eine ganz wichtige Aufgabe für jede Genossenschaft

Genossenschaftliche Ueberzeugung schaffen und fördern

Sendet deshalb fähige Genossenschafter und Genossenschafterinnen an den Studienzirkel-Leiterkurs vom 16. bis 21. Juli.



Auf dem Weg hinauf zum Festplatz auf Golzern. Von links nach rechts die Herren: Barbier (Schweiz), Macphail (Schottland), Wood (England), Miss Polley (IGB), Palmer (Grossbritannien und IGB), Ferguson (Schottland), Ratcliffe (England), Stoll (Schweiz), Dr Ruf (Schweiz), Dr Fauquet (Frankreich).

Auch ein Stück internationaler Verbundenheit

Am Sonntag, den 24. Juni wurde im Maderanertal die *Luftseilbahn Golzern* eingeweiht; hierüber soll noch näher berichtet werden. Die Freude ob der neuen Transportmöglichkeit und das Geschenk, die Schulkinder endlich nicht mehr auf den lawinengefährdeten, beschwerlichen Weg schicken zu müssen und auch den Erwachsenen eine sehr unbequeme Last abgenommen zu haben, sind gewaltig. Die Patenschaft Co-op und ganz besonders der Lebensmittelverein Zürich, der bekanntlich 24 000 Franken für die Ausführung des Werkes beigesteuert hat, freuen sich mit. Es war auch für unsere *ausländischen Freunde,* die an der Delegiertenversammlung in Luzern teilnahmen, ein grosses Erlebnis, an der Feier hoch oben in den Bergen dabei sein zu können. Sie haben sich, wie es unsere Bilder dokumentieren, im Fluge die Sympathie der Einheimischen und der vielen Gäste gewonnen und sich in dieser Luft, die von soviel gutem Willen und flottem Genossenschaftsgeist erfüllt war, sehr heimisch gefühlt.



Bild links: *Herr Palmer, geschäftsführender Präsident des IGB und Generalsekretär des britischen Genossenschaftsverbandes, begrüsst die Festgemeinde mit einer kurzen Ansprache, die dann von Herrn Direktor Stoll (links aussen) übersetzt wurde.*
Bild Mitte: *Jodeln — wieder einmal und immer wieder jodeln hören, das war der heisse Wunsch der Engländer. Sie wurden sogar selbst zu «Jodlern»; wer erkennt unter den Sennenkäpplein und in den schmucken Sennenkitteln einige unserer Gäste?*
Bild rechts: *Auch zu unseren Trachtenfrauen wusste Herr Palmer schnell fröhlichen Kontakt herzustellen. Und die Schweizerinnen fühlen sich offensichtlich wohl in dieser Atmosphäre herzlicher internationaler Verbundenheit.*

† Henri Lasserre

In Toronto (Kanada) ist Prof. Henri Lasserre, der Gründer der vom V. S. K. verwalteten «Stiftung zur Bildung integraler Genossenschaften Basel», gestorben. Henri Lasserre ist der Vater von Georges Lasserre, ebenfalls Genossenschafter und Nationalökonom an der Universität von Lille, der als Gefangener lange Zeit in Deutschland war, sowie der Bruder von David Lasserre, Lausanne, dem bekannten Schweizer Historiker. Henri Lasserre war Professor in Toronto; seit drei Jahren befand er sich im Ruhestand.

Die Bilanz der Stiftung, die Ende 1944 ein Kapital von über 195 000 Franken aufwies, erscheint alljährlich im Rechenschaftsbericht des V. S. K. Bei den «integralen» Genossenschaften handelt es sich um Genossenschaften, die vollständig auf sich allein angewiesen sind, die hundertprozentig sich selbst genügen und so das genossenschaftliche Ideal der Dekkung sämtlicher menschlichen Bedürfnisse im Rahmen einer genossenschaftlichen Gemeinschaft erfüllen.

Die von einem hohen idealen Streben erfüllte Arbeit und seine so tatkräftige persönliche Mithilfe sichern Henri Lasserre den Dank der Genossenschaftsbewegung.

Väinö Tanner ist als Präsident des IGB zurückgetreten

Väinö Tanner hat als Präsident des Exekutivkomitees des Internationalen Genossenschaftsbundes demissioniert. Er bekleidete diesen Posten seit 1927. Die Gründe für diesen Rücktritt sind gegeben. Der Krieg Finnland-Russland zur Zeit der aktiven Beteiligung von Väinö Tanner an der finnischen Regierung und das Bündnis der Alliierten mit Russland sowie die eindeutige Haltung des IGB für die Sache der Demokratien mussten zum Rücktritt von dem international so prominenten Posten führen, auf dem der Scheidende sich vor dem Kriege anerkennenswerte Verdienste erworben hat. Aufgabe der zu neuer Aktivität bereiten internationalen genossenschaftlichen Organisation wird es sein, einen neuen Präsidenten zu bestimmen wie auch eine Persönlichkeit für den Sekretärposten, der durch den Tod des um den IGB so hochverdienten Henry May immer noch verwaist ist, zu gewinnen.

Kurze Nachrichten

Jugendbriefwechsel. Der «Jugendbriefwechsel Pro Juventute» hat vor dem Kriege jährlich eine grosse Anzahl Adressen aus vielen Ländern vermittelt. Seit Kriegsausbruch beschränkt sich die Tätigkeit der Austauschstelle auf die verschiedenen Sprachgebiete der Schweiz. So wurden in den letzten Monaten beispielsweise einige hundert Briefpartner vermittelt. Anmeldungen für solche Einzel- oder Klassenbriefwechsel mit deutsch-, französisch- oder italienischsprechenden Partnern nimmt der Jugendbriefwechsel Pro Juventute, Stampfenbachstrasse 12, Zürich, gerne entgegen. Ein Briefwechsel fördert nicht nur die sprachliche Weiterbildung — er bringt dem einzelnen persönlichen Gewinn und trägt bei zu gegenseitigem Verständnis.

Die Papierknappheit. Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt veröffentlicht eine Verfügung, wonach Streu- und Wurfsendungen von Zeitungen und Zeitschriften für Propagandazwecke verboten sind.

Papierkontingentierung im III. Quartal 1945. Die Schwierigkeiten in der Papierversorgung dauern unvermindert an. Es ist deshalb nicht möglich, die Papierzuteilungen für das III. Quartal allgemein zu erhöhen. Dagegen wird die Kontingentierung nach Möglichkeit differenziert.

Die Zuteilungen an kleine Zeitungsbetriebe werden von 60 auf 80 % und die Zuteilung an mittlere Betriebe von 60 auf 70 % erhöht. Die Zuteilung an grössere Zeitungsbetriebe müssen nach wie vor 60 % betragen.

Für wichtige Verwendungszwecke (z. B. Lebensmittelpackungen) sind zusätzliche Zuteilungen vorgesehen. Insbesondere sollen für die Buchproduktion mit Rücksicht auf deren kulturelle Bedeutung und die Beschäftigung im graphischen Gewerbe zusätzliche Zuteilungen in erheblichem Umfang gewährt werden.

Schweizerische Vereinigung für freiheitliche Agrarpolitik. In Bern hat sich — wie der Tagespresse zu entnehmen ist — in einer sehr zahlreich besuchten Gründungsversammlung die «Schweizerische Vereinigung für freiheitliche Agrarpolitik» konstituiert. Diese Vereinigung hat sich zum Ziel gesetzt, für eine freiheitliche Entwicklung unseres Privat- und speziell des Agrarrechts einzustehen. Sie will auch hier freiheitliche, echt schweizerische Mittellösungen anstreben und wendet sich gegen alle extremen Forderungen. Im Pachtrecht befürwortet sie gleichfalls allseitig befriedigende und tragbare Verhältnisse zwischen Verpächter und Pächter. Die Vereinigung zählt unter ihren Mitgliedern Vertreter aus der ganzen Schweiz sowie aus allen politischen und wirtschaftlichen Kreisen. Der Geschäftssitz der Vereinigung befindet sich in Solothurn.

Für die Erhaltung der Arbeit im nächsten Winter. Vom Delegierten für Arbeitsbeschaffung wird an die Wirtschaft und die ganze Bevölkerung die Bitte gerichtet, durch Verlängerung der in Aussicht gestellten Lieferfristen dazu beizutragen, dass auch in der kommenden Winterzeit die Arbeit in den Werkstätten nicht eingestellt werden muss. — Um sich soweit als möglich selber zu helfen, haben zahlreiche Firmen die Ausbeutung zusätzlicher Kohlengruben und Torffelder übernommen und sich bereit erklärt, Arbeitskräfte für den Holzschlag zur Verfügung zu stellen. Neben den Arbeiten im industriellen Pflanzwerk bedeutet dies den Entzug zahlreicher Arbeitskräfte aus dem Produktionsprozess.

Kann die Rationierung von Milch und Milchprodukten aufgehoben werden? Entgegen der in letzter Zeit zirkulierenden Gerüchte muss das Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amt zu seinem Bedauern mitteilen, dass eine Aufhebung der Rationierungsmassnahmen für Milch und Milchprodukte vorläufig noch nicht möglich ist. Die Produktionsverhältnisse im Inland sowie die Einfuhr von Fetten und Oelen sind leider nicht derart, dass eine Lockerung der bestehenden Einschränkungen in Erwägung gezogen werden kann. Die derzeit noch unübersichtlichen Verhältnisse und die Notwendigkeit, die Versorgung mit Milch und Milchprodukten über den Winter 1945/46 in ausreichendem Masse zu sichern, verunmöglichen es, heute irgendwelche Prognosen über den Zeitpunkt des Abbaues der Rationierungsmassnahmen auf diesem Gebiete zu stellen.

Liga Basel. Die Liga erzielte im Jahre 1944 einen Umsatz von rund 11 261 500 Fr. gegen 10 661 100 Fr. im Vorjahre und gegen 6 850 900 Fr. im letzten Vorkriegsjahr 1938. Der Umsatz ist um 600 500 Fr. gestiegen; mengenmässig ist ebenfalls eine Zunahme um 60 000 kg. zu verzeichnen. Vom Umsatz des letzten Jahres entfallen 5 510 000 Fr. auf Bezüge der Mitglieder ab Lager der Liga und 5 751 500 Fr. auf direkte Bezüge von den Vertragslieferanten.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Ueberschuss von 59 600 Fr. auf.

Eine Botschaft

von R. A. Palmer, geschäftsleitender Präsident des IGB, und eine vom IGB vorgeschlagene

RESOLUTION

zum Internationalen Genossenschaftstag erschienen in der dieswöchigen Ausgabe des «GV».

Der Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern 1943

Länder	Zahl der Konsum-genossen-schaften	Mitgliederzahl der Konsum-genossenschaften	Einwohnerzahl des Landes	Warenumsätze in Schweizer Franken: der Konsum-genossenschaften – Total	der Konsum-genossenschaften – per Einwohner des Landes	der Grosseinkaufs-gesellschaften – Total	der Grosseinkaufs-gesellschaften – per Einwohner des Landes
Grossbritannien und Irland . . .	1 057	9 082 200	49 179 000	5 735 901 000	117	3 505 003 000	71
Ungarn	?	?	[1]) 13 644 000	?	?	627 959 000	46
Schweiz	**907**	**498 900**	**4 266 000**	**519 379 000**	**121**	**380 463 000**	**89**
Finnland	540	743 000	3 887 000	803 219 000	202	359 419 000	92
Schweden	678	789 600	6 371 000	807 045 000	127	280 362 000	44
Vereinigte Staaten von Amerika	?	?	131 669 000	?	?	199 534 000	2
Dänemark	1 937	431 600	3 844 000	359 646 000	94	188 398 000	49
Kroatien	165	172 600	[2]) 13 934 000	103 440 000	7	94 671 000	7
Frankreich	?	1 667 200	41 906 000	180 180 000	?	89 760 000	2
Island	48	21 000	109 000	92 918 000	852	63 748 000	585
Slowakei	923	218 000	2 654 000	103 108 000	39	59 806 000	22
Niederlande	?	?	7 936 000	?	?	42 748 000	5
Palästina	104	22 200	1 591 000	32 832 000	21	36 763 000	23
Kanada	?	?	11 420 000	?	?	22 092 000	2
Belgien	40	304 500	8 092 000	70 611 000	9	19 262 000	2
Australien	140	139 400	6 630 000	124 205 000	19	12 941 000	2
Argentinien	78	91 000	7 885 000	25 435 000	3	469 000	0
Aegypten	272	212 000	15 921 000	?	?	—	—
Norwegen	693	201 700	2 814 000	?	?	?	?
Peru	27	4 600	7 023 000	?	?	—	—
Summe	**7 609**	**14 599 500**	**340 775 000**	**8 957 919 000**	**60**	**5 983 398 000**	**19**
Summe 1942	15 530	16 448 200	428 471 000	9 541 541 000	43	6 050 507 000	16

[1]) Einwohnerzahl des Gebietsumfanges zur Zeit der letzten Volkszählung. [2]) Jugoslawien.

Anmerkung: Die Rückgänge, die, von den Durchschnittsumsätzen pro Einwohner abgesehen, für die Gesamtergebnisse aller Länder auf der ganzen Linie festzustellen sind, haben ihren Grund ausschliesslich in der grösseren Unvollständigkeit der 1943 zur Verfügung stehenden Zahlen. Für die einzelnen Länder lassen sich nämlich fast durchwegs kleinere oder grössere Zunahmen feststellen. Vergleicht man, um ein Beispiel herauszugreifen, die Warenumsätze nur der Grosseinkaufsgesellschaften derjenigen Länder, für die pro 1942 und 1943 Angaben vorliegen, so ergibt sich anstatt eines Rückganges von 6 050 507 000 Fr. auf 5 983 398 000 Fr. eine Erhöhung von 5 524 967 000 Fr. auf denselben Betrag von 5 983 398 000 Fr.

Warenumsätze der Grosseinkaufsgenossenschaften (in Schweizer Franken)

Grosseinkaufsgenossenschaften	1944	1943
Grossbritannien, CWS	3 177 191 000	2 886 073 000
Grossbritannien, SCWS	661 620 000	618 931 000
Schweiz, V. S. K.	**275 572 000**	**267 340 000**
Dänemark, FDB	192 323 000	183 770 000
Finnland, OTK	172 867 000	170 503 000
Schweiz, VOLG	125 676 000	108 085 000
Vereinigte Staaten von Amerika, CCA, North Kansas City, Missouri . .	69 735 000	65 521 000
Palästina, Hamashbir Hamerkazi	45 192 000	36 763 000
Vereinigte Staaten von Amerika, Midland CW, Minneapolis, Minnesota .	44 830 000	38 694 000
Vereinigte Staaten von Amerika, CCW, Superior, Wisconsin	26 298 000	23 010 000
Vereinigte Staaten von Amerika, ECW, New York City, New York . .	17 550 000	13 794 000
Kanada, Saskatchewan CWS	17 120 000	14 478 000
Vereinigte Staaten von Amerika, CCA, Amarillo, Texas	12 334 000	9 170 000
Kanada, Manitoba CW	7 945 000	5 957 000
Schweiz, Verband der Genossenschaften Konkordia	5 176 000	5 038 000
Vereinigte Staaten von Amerika, CSC, Chicago, Illinois	2 121 000	1 135 000
Kanada, Alberta CWA	1 205 000	507 000
Vereinigte Staaten von Amerika, AC, Oakland, California	861 000	992 000
Summe	**4 855 616 000**	**4 449 761 000**

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige!

Heute will ich Euch etwas über moderne Schädlingsbekämpfung berichten. Man weiss ja allgemein, dass alljährlich grosse Mengen Nahrungsmittel und Wolle durch Schädlinge zugrunde gehen, aber von dem Ausmass macht man sich kaum eine rechte Vorstellung. Ein Insektenforscher hat einmal gesagt: «Wir ernten nicht, was wir säen, sondern was uns die Schädlinge übrig lassen.» Zu der Unmasse von Schädlingen gehören gewisse Bakterien, Pilze und namentlich Insekten. Zum Beispiel die Kleidermotten (Schaben), Mehlmotte, Mehlkäfer (im Larvenzustand heisst er Mehlwurm), Mehlmilbe, Hausmilbe, Fleischfliege, Käsefliege, Speckkäfer, Kartoffel- oder Koloradokäfer usw. Dazu kommen noch die auf Tier und Mensch schmarotzenden Insekten, wie Mücken, Flöhe, Wanzen und Läuse. Die Kleiderläuse übertragen zum Beispiel das gefährliche Fleckfieber. Man hat berechnet, dass ein einziges Mottenweibchen in einem warmen Jahr in drei bis vier Generationen bei «ungestörter Arbeit» nahezu 500 000 gefrässige Räupchen hervorbringt, die, bis sie sich verpuppen, nicht weniger als 50 Kilo wertvolle Wolle verzehren.

Warum gibt es denn so viele Schädlinge, und warum müssen wir ihnen so sehr zu Leibe rücken? Alles in der Natur ist Bewegung und Ausgleich. Die beste Schädlingsbekämpfung ist die Natur selbst. In der Natur strebt alles nach Ausgleich wie eine schwingende Waage, die von selbst wieder ihr Gleichgewicht findet. Wie ja auch unser Körper und unsere Seele das Gleichgewicht verlieren können, bei gesunder Konstitution aber von selbst wieder «sich die Waage halten». Durch künstliche Zucht haben wir unsere Kulturpflanzen geschwächt und verzärtelt. Sie sind wie ein verzärteltes Kind viel empfindlicher gegen Feinde und Schädlinge. Wir haben aber auch noch auf andere Weise die Natur aus dem Gleichgewicht gebracht. So gab es z. B. in früheren Zeiten viele sogenannte lebende Hecken, die sich mitten durch Felder und Äcker zogen. Diese boten den nützlichen Vögeln — den besten natürlichen Insektenvertilgern — Nist- und Entwicklungsmöglichkeiten. Heute schaut man nur auf den Ertrag, und mit der Gier nach Profit wird man blind für die natürlichen Zusammenhänge. In einem Gebiet der welschen Schweiz ist man von der gefürchteten Kartoffelkäferinvasion nahezu verschont geblieben. Warum? Weil dort noch lebende Hecken zu finden sind. Aber auch in unseren Obst- und Gemüsegärten spielen die Vögel eine oft zu wenig beachtete wichtige Rolle. Schützen wir sie, indem wir ihnen wenigstens hier Nistgelegenheiten geben, und bewahren wir sie vor ihren grössten Feinden: den hungrigen Katzen. Diese sind namentlich den Jungvögeln in den ersten Morgenstunden gefährlich und gehen oft sehr raffiniert vor.

Nun komme ich zum eigentlichen Thema der Schädlingsbekämpfung mit künstlichen Mitteln. Wie alles, so haben auch diese Mittel ihre Licht- und Schattenseiten. Denn es gibt — nach unserem natürlichen Gleichgewichtsprinzip — auch nützliche Insekten, welche die schädlichen vernichten. Und diese nützlichen gehen bei der Verwendung chemischer Präparate eben auch zugrunde. Spritze ich beispielsweise gegen Blattläuse, so müssen dabei auch die nützlichen blattlausfressenden Marienkäferchen und ihre Larven das Zeitliche segnen. (Von den Vögeln werden die Marienkäferchen nicht gefressen, da sie durch eine für den Vogel unangenehme Ausschwitzung geschützt sind.)

Das bekannteste, in jedem Laden erhältliche Insektenmittel ist das *Insektenpulver.* Es enthält als wirksame Substanz einen Extrakt aus *Pyrethrum-Pflanzen,* die in Ostasien und auf dem Balkan vorkommen. Die Pflanzen gehören zum den Chrysanthemenarten und gleichen unseren Kamillen. (Persisches und armenisches Flohkraut.) Die aus diesen Pflanzen gewonnene Substanz ist interessanterweise für Insekten ausserordentlich giftig; für Menschen, Haustiere und Pflanzen jedoch unschädlich. Diese Stoffe sind Nervengifte und gelangen durch die Atemöffnungen in die Körper der Insekten. Das Spritzmittel *Flit* enthält ebenfalls Pyrethrum-Extrakt, in Leichtpetroleum aufgelöst. Aus der amerikanischen *Derriswurzel* werden ähnliche ungiftige Bekämpfungsmittel gewonnen.

Das Modernste auf diesem Gebiete ist jedoch der Schweizer chemischen Industrie zu verdanken. Sie erzeugt seit einiger Zeit mehrere Präparate vom Typus des *Gesarols,* einer Substanz, die als Frass- und Berührungsgift schon in unvorstellbar kleinen Dosen wirksam ist und dabei weder den Pflanzen, noch Menschen und Haustieren schadet. Das Entscheidende bei dieser Neuschöpfung ist die Tatsache, dass man von den teuren ausländischen Derris- und Pyrethrumpräparaten unabhängig geworden ist und dass man sie in unbeschränkter Menge relativ billig herstellen kann. *Gesarol, Gesarex* und *Gesapon* sind Stäube- resp. Spritzmittel gegen Pflanzenschädlinge. *Trix* ist das modernste Hausmittel gegen Schaben. *Neocid* ist speziell für die Bekämpfung von Ungeziefer (Läuse, Flöhe und Wanzen) geschaffen, und das *Mitin* ist ein Mittel, mit welchem Teppiche und andere Wollartikel vom Fachmann dauernd mottenecht gemacht werden können.

Es wird bald eine Zeit geben, da sämtliche Wollwaren schon die Fabrik mottenecht verlassen — und die netten Tierchen mit den goldigen Flügelchen werden verschwinden.

Viele Grüsse — und fröhliche Ferien!

Dr. Werner Büttiker

Aus der Praxis

Das „Wie“ ist wichtiger als das „Was“!

«Und ich behaupte, das wir unseren Mitmenschen eigentlich alles sagen können, was wir denken.»

«Ja, wenn man auch eine handgreifliche Auseinandersetzung nicht scheut!»

«Dazu braucht es unter einer Bedingung nie zu kommen.»

«Und diese Bedingung wäre?»

«Wir müssen in jedem Falle genau beachten, wie wir etwas sagen. Dabei darf unser Aeusseres nicht im Gegensatz zu unseren Worten stehen.»

«Können Sie mir dies mit einem Beispiel genauer erklären?»

«Natürlich. Wenn Sie sagen: ‚Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen‘, dann können Sie ein Gesicht machen, wie wenn Sie in eine Zitrone gebissen hätten. Sie können aber auch so seelig aussehen wie nach dem ersten Kuss.»

«Der Gegensatz ist zwar tüchtig an den Haaren herbeigezogen; aber ich verstehe nun den Unterschied. Unser Gesicht, unsere ganze Haltung muss mit unseren Worten übereinstimmen.»

«So ist es. Und ist es da noch unbegreiflich, dass Verkäuferinnen und Verkäufer bei ihrer Tätigkeit mehr Erfolg haben, wenn sie nicht nur von Dienstbereitschaft murmeln, sondern wirklich vom Scheitel bis zur Sohle dienstbereit sind?»

«Das ist sogar sehr gut begreiflich, und es ist immer wieder gut, dass wir uns innerlich einen leichten Stoss geben, wenn wir unseren Mitgliedern gegenüberstehen!»

Ernst Lattmann

Verein schweiz. Konsumverwalter

Auch die Konsumverwalter tagten in Luzern

Luzern hat seine Anziehungskraft auch für die Generalversammlung des Vereins schweiz. Konsumverwalter am Freitag vor der Delegiertentagung des V. S. K. bewiesen. Das geräumige Versammlungslokal im Kunst- und Kongresshaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Wer an dieser Zusammenkunft teilnahm, hatte es nicht zu bereuen. Präsident *Rudin* war in Form. Witzig und speditiv sorgte er für die Erledigung der mannigfachen Geschäfte. Wichtige Fragen für Gegenwart und Zukunft standen zur Diskussion, so dass dem aufmerksamen Hörer wieder manch nützliche Idee und vor allem neue Aspekte für seine verantwortungsvolle Arbeit vermittelt werden konnten.

Zuerst gedachte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen des früheren Verwalter-Kollegen Heinrich Wüthrich, Lenzburg.

Jahresbericht und Jahresrechnung fanden einstimmige Billigung.

Aus der Vereinskasse erhalten das Genossenschaftliche Seminar 300 Fr. und die Schweizer Spende 1000 Fr. Möge der Appell des Präsidenten an die Vereine, die für die genossenschaftliche Sammlung bis jetzt noch nichts gegeben haben, willige Ohren und offene Hände finden.

Die *Revision der Statuten,* die vom Vorstand gut vorbereitet worden war, gab ebenfalls zu keiner Diskussion Anlass und vollzog sich glatt durch einstimmige Genehmigung.

Einige Aenderungen brachten die *Wahlen.* Kollege *Steigmeyer,* der schon im Juni 1920 in die Leitung des Verwaltervereins eintrat und sich mit der treuen Besorgung der Kasse ebensoviel Mühe machte wie Verdienste um den Verein erwarb, fühlte das Bedürfnis nach Entlastung, die ihm mit herzlichem Dank auch gewährt wurde. An seine Stelle trat Herr *Vuilleumier,* La Chaux-de-Fonds, der als aktive junge Kraft an die Seite der wiedergewählten Bisherigen: *Bachmann, Dr. Faucherre, Rüfenacht, Rudin, Sax* und *Sigg* tritt. Dem Vorschlag nach Erhöhung der Zahl der Vorstandsmitglieder von 7 auf 9 wurde gern stattgegeben, so dass sich zu den Genannten gemäss dem Willen der Versammlung noch die Herren *Suter,* Steffisburg, und *Zulauf,* Basel, eingefunden haben. Über das Rechnungswesen werden in Zukunft die Revisoren *Lassueur, Strasser* und — anstelle des zurückgetretenen *Heiz* — *Störi* wachen. Dass der Präsident in seinem Amt ohne weiteres bestätigt wurde, stand von vorneherein fest. Und die Dankesworte an diesen von Herrn *Rüfenacht* fanden die verdiente lebhafte Unterstützung durch die Versammlung.

Auch Herr *Steigmeyer* fand Worte des Dankes, nicht zuletzt für die prompte Einzahlung der Jahresbeiträge, womit die Kollegen wissen, wie sie dem neuen Kassier das meistens nicht sehr angenehme Amt leicht machen können.

Damit waren die eigentlichen Generalversammlungsgeschäfte glücklich beendet, und Verwalter *Bader,* Grenchen, blieb vor dem Mittagessen noch genügend Zeit, die Versammlung von der Nützlichkeit und Notwendigkeit des *«Erfahrungsaustausches in Verbindung mit Betriebsbesichtigungen»* zu überzeugen. Dies ist ihm offenbar gut gelungen. Schliesslich ist der Erfahrungsaustausch unter gleichgearteten, regional nahe beieinander liegenden Genossenschaftsbetrieben auch eine Form der Gemeinschaftsarbeit, die die Voraussetzung des Erfolges bildet. Verwalter Bader denkt da vor allem an gemeinsame Orientierungen und Aussprachen über die Organisation des Wareneinkaufs, des Verrechnungswesens, der Produktionsbetriebe, der Propaganda. Auf diese Weise werden auch die Grundlagen für den praktisch so wertvollen rechnerischen *Betriebsvergleich* geschaffen. Das alles bedeutet natürlich nicht Gleichschaltung. Jeder Betrieb behält seine Eigenart. In der *Diskussion* erinnert Verwalter Strasser an die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch in Steuerfragen. Erfahrungsaustausch ist nicht nur unter Freunden üblich und erwünscht; wie Direktor *Maurer* von der Coop-Leben noch unterstrich, wird Erfahrungsaustausch auch unter den miteinander in Konkurrenz stehenden Versicherungsgesellschaften betrieben.

Die Anregungen von Verwalter Bader fielen also auf guten Boden. Möge die Saat vielfältig aufgehen.

In den Kreis der für den Erfahrungsaustausch in Frage kommenden Probleme fallen auch die *Teuerungszulagen.* Hierüber hat der Verwalterverein eine Enquête durchgeführt. Über diese referierte Verwalter *Sigg, Uzwil,* in grossen Zügen. Selbstverständlich sagen — wie der Referent in seinen interessant konzipierten Darlegungen ausführte — die Teuerungszulagen als solche nichts Entscheidendes.

Sie müssen vor allem zu den Grundlöhnen und nicht zuletzt zur finanziellen Situation des Vereins in Beziehung gebracht werden. Im einzelnen werden die betreffenden Vereine noch schriftlich orientiert werden.

Ist es Dr. *Faucherre* gelungen, seine Sorge — die aktive Werbung für «Wir kommen!» — zu derjenigen seiner Kollegen im Verwalterverein zu machen? Jedenfalls ist sehr zu wünschen, dass in allen Vereinen der Benjamin unter den ständigen genossenschaftlichen Publikationen, die Jugendzeitschrift «Wir kommen!», vorläufig einen Ehrenplatz erhält, d. h. solange, bis seine noch recht schwache Konstitution auch harten Anfechtungen gewachsen ist. 10 000 Abonnemente ist doch gewiss ein recht bescheidenes Ziel. Mit ein wenig Initiative sollte es in allen Vereinen möglich sein, die entsprechende Leserschaft zu gewinnen. Der in Gang befindliche Wettbewerb bedeutet eine wesentliche Erleichterung der Werbung, von der sich hoffentlich keine Genossenschaft distanziert; wer energisch mitmacht, stärkt sein eigenes Fundament.

Gern nahm die Versammlung aus dem Mund von Verwalter *Dubach,* der sich mit grossem Erfolg um die Organisation der Luzerner Tagungen gesorgt hat, wofür ihm viel Dank gebührt, zur Kenntnis, dass schon für den Freitag im Kursaal ein unterhaltsamer Abend vorbereitet worden war.

Und Präsident *Rudin* gab eindringlich die Bitte kund: «*Alle Mitglieder des Verwaltervereins sollen unanimes Mitglied der Patenschaft Co-op werden.*» Halten wir auch — zu hoffentlich baldiger Verwirklichung — seinen Vorschlag fest: Der Mitgliederbeitrag für den Verwalterverein wird um 2 Fr. erhöht, die dann gesamthaft an die Patenschaft Co-op abgeführt werden, womit die Frage der lückenlosen Mitgliedschaft der Verwalter-Kollegen glücklich gelöst ist.

Den unbestreitbaren Höhepunkt der Verwaltertagung brachte das Referat von Nationalrat Dr. *Max Weber* über *Probleme der Nachkriegswirtschaft.* Mit seinen hochinteressanten Ausführungen wollen wir unsere Leser in der nächsten Nummer des «S. K.-V.» bekanntmachen.

Die Zunft im Anmarsch

- **Neue unerlaubte Einschränkungen im Weinhandel und im Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren.**
- **Neuer unnötiger und ausserordentlich kostspieliger Verwaltungsapparat auf Kosten der Konsumenten.**
- **Das neue Weinstatut im klaren Widerspruch zur Bundesverfassung.**

Die Schlingen um den freien Dienst an den Konsumenten werden immer enger gezogen. Über diese konsumentenfeindliche Entwicklung schreibt Herr Maire, Präsident der Direktion des V. S. K., in Nr. 26 des «GV». Man beachte die alarmierenden Ausführungen und sage solchen Tendenzen den schärfsten Kampf an.

Die Bewegung im Ausland

Deutschland. *Wiedererstehen der Konsumgenossenschaften.* Die Gewerkschaften haben — wie in der «NZZ» mitgeteilt wird — in einzelnen Städten begonnen, die Verbrauchergenossenschaften wieder einzurichten. Sie stehen damit am Neubeginn der Konsumgenossenschaft. Das ist heute von erheblicher Bedeutung, weil die Warenhäuser in den meisten Städten nicht oder kaum mehr bestehen.

Grossbritannien. * *Die Londoner Konsumgenossenschaft* hat kürzlich das nahe dem Euston-Bahnhof im vornehmen Westendbezirk gelegene sogenannte «Ambassadorenhotel» angekauft und gedenkt es vorläufig als solches auf eigene Rechnung weiterzuführen. Das siebenstöckige Gebäude enthält 97 Schlafzimmer mit fliessendem kaltem und warmem Wasser; 80 der Zimmer haben Telephonanschluss. Im Parterre befinden sich ein öffentliches Restaurant und Speisesäle. Ausserdem wurden in der unmittelbaren Nachbarschaft des Hotels acht Ladenlokale aufgekauft in der Absicht, sie gelegentlich durch ein modernes Geschäftshaus zu ersetzen. Wie sehr die Genossenschaft floriert, mag man daraus ermessen, dass im Jahr 1944 wieder ein Rekordumsatz von fast 19 ½ Millionen Pfund Sterling erzielt wurde (rund 390 Millionen Franken).

Bibliographie

«Büro und Verkauf». *Juni-Nummer.* Diese enthält u. a. Aufsätze über die Auslese von Mitarbeitern, die Höflichkeitsformeln im Kaufmannsbrief, die Problematik der Berechnung des toten Punktes und die kurzfristige Erfolgsrechnung.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1943/44	1942/43
Diessbach	198 300.—	202 600.—
Schnottwil	124 000.—	111 500.—

Diessbach zeigte den Mitgliedern «Viribus unitus», während **Worb** eine Büchersammlung zugunsten der österreichischen Jugend durchführt. **Bischofszell** verabfolgt ausser der Rückvergütung Extragutscheine zu 7 Fr. bei einer Einkaufssumme von 1000 Fr. und solche zu 5 Fr. bei einem jeweils weiteren Konsumationsbetrag von 500 Fr.

Aus Anlass des Internationalen Genossenschaftstages unternehmen nachstehende Konsumvereine folgendes: In **Bätterkinden** kommt eine Extravergütung für die Genossenschaftstreue zur Auszahlung; **Burgdorf** und **Niederbipp** veranstalten einen unterhaltenden Abend; **Wynau** gibt Gutscheine zu 2 Fr. zum Bezug von Waren ab; **Friburg**, die **Walliser** Vereine und **Romont** verkaufen während einer gewissen Zeit den Zucker zum reduzierten Preis von Fr. 1.15 das Kilo, und **Lausanne** lässt «Viribus unitis» vorführen.

Beim Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Biel** (Bern) sprach Herr P. Küffer, Vorsteher des Bieler Arbeitsamtes, über «Heutiger Stand der Vorarbeiten zur Einführung der eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung», während bei der französischsprachigen Sektion Fräulein Labarthe, aus Lausanne, einen Vortrag hielt über «L'éducation sexuelle du jeune enfant».

B.

Zürich. *Neuwahl des Genossenschaftsrates des Lebensmittelvereins.* (Mitg.) Der 60köpfige Genossenschaftsrat, der als die eigentliche Delegiertenversammlung des heute 46 000 Mitglieder zählenden LVZ betrachtet werden kann, wurde am Samstag, den 30. Juni, neu bestellt. Vor vier Jahren wurden stille Wahlen durchgeführt. Die letzte Urnenwahl fand im Juni 1937 statt; doch waren damals nur rund 12 000 Mitglieder stimmberechtigt.

Diesmal betrug die Zahl der stimmberechtigten Mitglieder 42 433; doch übten nur 10 567 das Stimmrecht aus. (Trotz grossem publizistischem Aufwand und Frauenstimmrecht nur eine Stimmbeteiligung von 24,9 %.)

Die Einheitsliste der Arbeiter, Angestellten und Hausfrauen (SP, Gewerkschaft, PdA) erhielt 6438 Listen.

Die Bürgerliche Einheitsliste der Konsumenten aller Berufskreise und Hausfrauen erhielt 4129 Listen.

Der *neue Genossenschaftsrat* setzt sich nun zusammen aus:

37 *Mitglieder der Einheitsliste der Arbeiter, Angestellten und Hausfrauen* (bisher 33), und

23 *Mitglieder der Bürgerlichen Einheitsliste der Konsumenten aller Berufskreise und Hausfrauen* (bisher 27).

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 500.— von den Coopératives Réunies, La Chaux-de-Fonds
» 500.— von der Société coopérative suisse de consommation, Genève
» 300.— vom Verein schweizerischer Konsumverwalter
» 250.— vom Allg. Konsumverein Erstfeld (wovon 50 Fr. dem Kinderheim in Mümliswil)
» 190.70 von den Teilnehmern des Kurses für Verwalter von Konsumgenossenschaften der deutschen Schweiz, vom 29. bis 30. Juni 1945
» 130.— von den Teilnehmern des Cours pour administrateurs et gérants, vom 18. bis 21. Juni 1945
» 100.— vom Konsumverein Gränichen (Aarg.)
» 100— von der Société coopérative de consommation Reconvilier
» 50.— von Herrn Ch.-U. Perret, Neuchâtel
» 21.75 vom Genossenschaftlichen Frauenverein Erlach

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Kurs für Leiter Genossenschaftlicher Studienzirkel

vom 16. bis 21. Juli 1945 im Genossenschaftshaus des Freidorfes bei Basel.

Es werden an diesem, an dem jeder Verein vertreten sein sollte, unter anderem folgende Themen behandelt:

Das Programm XII für die Genossenschaftlichen Studienzirkel des V. S. K. «Einführung in die Genossenschaft». — Referent: *Hans Handschin*, Bibliothekar des V. S. K., Freidorf bei Basel.

Ladengemeinschaften, ein Weg zu lebendiger Genossenschaft. — Referent: *Rudolf Schümperlin*, Nationalrat, Romanshorn.

Die Stellung der Genossenschaften in der Nachkriegswirtschaft. — Referent: Dr. *Max Weber*, Mitglied der Direktion des V. S. K.

Wie begegnen wir der Kritik an der Genossenschaft? — Referent: *Fritz Senn*, Propagandist im Allgemeinen Consumverein beider Basel, Basel.

Konsumgenossenschaften, Gewerkschaften und Arbeiterparteien. — Referent: *Hans Althaus*, Präsident des Kreisverbandes IIIa des V. S. K., Bern.

Möglichkeiten der genossenschaftlichen Eigenproduktion. — Referent: *Otto Rüfenacht*, Prokurist des V. S. K., Basel.

In den Gruppenaussprachen werden folgende Programme durchberaten:

Die Grundsätze der Redlichen Pioniere von Rochdale.
Die Genossenschaftsidee gestern, heute und morgen.
Einführung in die Genossenschaft.

Bei genügender Beteiligung ist ausserdem die Bildung von Gruppen vorgesehen, die folgende weiteren Programme behandeln:

Die Träger der Genossenschaft.
Die Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz.
Rationelles Haushalten.



Arbeitsmarkt

Nachfrage

Konsumgenossenschaft der Ostschweiz sucht **drei Verkäuferinnen** zur Besetzung von Posten, die durch Verheiratung der bisherigen Inhaberinnen usw. frei werden. In Frage kommen jüngere Verkäuferinnen mit abgeschlossener Lehre oder Seminarausbildung, wenn möglich mit etwas Praxis. Interessentinnen belieben ihre Bewerbungen einzureichen unter Angabe von Alter, Bildungsgang, Gehaltsansprüchen nebst Beilage von Zeugnisabschriften sowie einer Photo an die Chiffre K. V. 84 an die Redaktionskanzlei des V. S. K., Basel 2.

INHALT:

	Seite
Der Internationale Genossenschaftstag 1945	373
Die Postulate des Schweizerischen Gewerbeverbandes	374
Jahrestagung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen	375
Delegiertenversammlung des KFS	376
Warenhausbeschluss und Fähigkeitsausweis vor dem Nationalrat	376
Auch ein Stück internationaler Verbundenheit	378
† Henri Lasserre	379
Vainö Tanner ist als Präsident des IGB zurückgetreten	379
Kurze Nachrichten	379
Der Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern 1943	380
Warenumsätze der Grosseinkaufsgenossenschaften	380
Die Seite der Ehemaligen	381
Aus der Praxis: Das «Wie» ist wichtiger als das «Was»!	382
Verein schweiz. Konsumverwalter: Auch die Konsumverwalter tagten in Luzern	382
Die Bewegung im Ausland	383
Bibliographie	383
Aus unserer Bewegung	383
Genossenschaftliches Seminar	384
Kurs für Leiter Genossenschaftlicher Studienzirkel	384